

## **Eine Corona-MWH - Eine Handlung aus der Ferne**

Die Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Coronavirus waren in vielen Bereichen und sicherlich auch für das kirchliche Leben erschreckend. Zum Beispiel schloss Belgien seine Grenzen und verbot alle "nicht wesentlichen" Reisen. Drei Monate lang waren nur stille Gottesdienste ohne Gemeinde erlaubt.

Dieser Mangel brachte großes seelisches Leid, bot aber auf der anderen Seite auch neue Möglichkeiten. So fanden viele Menschen einen Weg, den Gottesdienst aus der Ferne zu erleben, und es gab zahlreiche andere Initiativen des gemeinsamen Gebets. Indem ich auf diese Weise die Verbindung mit der Kultus suchte, sammelte ich Erfahrungen, zu denen es ohne die Einschränkungen nicht so schnell gekommen wäre.

Meine beeindruckendste Erfahrung der Menschenweihehandlung im Innenraum war die eines dynamischen Gralsbildes vom Kelch, wie eine Art Diabolo, das von der Merkur-Schlange in eine sich ständig drehenden Bewegung gebracht wird. Die Medizinschlange, die der heilende Arznei mit-bereitet.

Einige würden raten, solche persönlichen, intimen Erfahrungen für mich zu behalten, und ich muss auch gestehen, dass es nicht ohne Zögern ist, sie mit anderen zu teilen. Aber selbst empfindliche, persönliche Erfahrungen können bereichernd sein, wenn sie mit den richtigen Menschen geteilt werden, deshalb entscheide ich, dies als einen Beitrag zu unserem Seminar über die Menschenweihehandlung zu schreiben.

Bis Ostern habe ich die Maßnahmen respektiert.

Das war nicht schwierig, denn das erzwungene Aufgeben der Arbeit und viele Aktivitäten hatten eine gesunde Verlangsamungswirkung und es blieb Zeit für andere Dinge wie Wandern und Radfahren bei strahlendem Wetter.

Aber nach Ostern wuchsen die Frustrationen in mir zu einer rebellischen Kraft: Ich überquerte die Grenze zu den Niederlanden illegal mit dem Fahrrad und nahm den Zug zu verschiedenen Orten, um mit einem Freund oder Familienmitglied spazieren gehen gehen.

Ich blieb in Zaandam, und am ersten Sonntag nach Ostern trafen sich mein Kommilitone Līga und ich auf einer Bank an der Zaan, um die Menschenweihehandlung zu meditieren, zur Stunde des stillen Gottesdienstes in Amsterdam.

Die MWH an der Zaan:

Dort saßen wir auf der Bank unter einer Trauerweide am Wasser. Es wehte eine starke Brise und die Luft fühlte sich angenehm frisch, aber nicht kalt an. Während fast der gesamten Menschenweihehandlung hielt ich meine Augen geschlossen und ließ den Gottesdienst in meine Seelenkapelle einziehen:

Beim Anzünden der 7 Kerzen auf dem roten Altar der Osterzeit flammten sie Schritt für Schritt auf, bis der Kultraum in das weiche goldene Licht getaucht war.

Der Eingang - das Glöckchen läutet dreimal

"Lasset uns die Menschenweihehandlung ..." Die vertrauten Worte und die festen Schritte des Rituals vermitteln ein vertrautes Gefühl.

Einmal mache ich die drei Kreuze bei der Kreuzigung.

Die Osterepistel ist sehr durchdringend. Es gibt bestimmte Worte, die in meinem Kopf widerhallen, als ob es nur diese Worte wären. Das leere Grab, das volle Herz, jubelnde Heilkraft ... Die Worte werden zu Klangbildern, die sich mit dem Rot der Gewänder und des Altars vermischen.

Meine Erfahrung hält sich nicht strikt, sondern organisch an die Ordnung des Kommenden.

Das Johannes-Evangelium im 20. Kapitel zieht wie ein Film vorbei: die zwei Frauen, das leere

Grab, der Gärtner, zwei Jünger, die Begegnung mit dem Auferstandenen ... Viele Fragen stehen später zur Diskussion.

Ich kann innerlich das Credo mitsprechen, aber von der Einfügung erinnere ich mich nur an die Geste des Priesters, in der die Auferstehung zum Ausdruck kommt.

Während die Worte des Rituals verklingen, werden die Bilder immer präsenter. Das Bild des Kelches, da ist es wieder – wie vorher beschrieben.

Der Kelch füllt sich mit Strömen und Strahlen, und ich weiß, dass es nicht nur Wasser und Wein ist, sondern auch Brot, dargestellt im Kelch, wie es in der Wandlung mit dem Stück Brot im Kelch zum Ausdruck kommen wird. Wenn der Weihrauch um den Kelch kreist und herumwirbelt, gibt es einen Strom von Substanzen in den Kelch hinein und aus ihm heraus. Ich erlebe, wie reich das Opfer ist, wie viel Liebe und guter Wille von Menschen sind hier betroffen! Ich kann kaum glauben, dass es noch keine Wandlung betrifft.

Die stille Räucherung, der Übergang zur Wandlung, jetzt erlebe ich es: das Osterrot des Altars scheint nachzugeben, es wird überschattet von einem strahlend weißen, authentisch bestickten Priestergewand, wie wir es nur von Bildern kennen. Erst wenn der Priester-in-Weiß den Opfertisch beräuchert, sehe ich, dass es Christus selbst ist, der das Rauchgefäß schwingt. Das strahlende Weiß ist nicht das Gewand selbst, es strahlt Christus aus.

Die Kräfte, die jetzt aus dem Kelch herausströmen und ausstrahlen (oder ist es umgekehrt?), sind unglaublich intensiv. Die Farbströme zeigen eine lavamäßige Substanz, und das stimmt natürlich, hier fließt das Erdinnere in den Kosmos hinaus und gleichzeitig dringen kosmische Kräfte in die Erde ein. In diesem Stadium ist mein Bewusstsein vollständig in Bilder vertieft, die Worte der Wandlung sind jetzt nicht da, nicht in mir.

Das Vaterunser bringt eine friedliche Ruhe. Die so vertrauten Worte bieten Stütze und Trost, während gleichzeitig dieses Gebet alles zu umfassen scheint, die Intention des Gottesdienstes, den Kultus.

Wenn ich zu Hause zu Zeiten des gemeinsamen Gebets das Vaterunser bete, höre ich überall auf der Welt Stimmen, als ob ich in einem leise summenden Bienenstock säße, aber hier in dem Kultus geschieht dies in der Stille.

Auch im Kommunionsteil fehlen mir die Worte. Hier findet in relativ kurzer Zeit vor der imaginativen Erfahrung ein großer Akt statt:

Mit einer unendlich weiten Geste sät der Christus-Priester die Friede-Liebe-Substanz auf der ganzen Welt aus, und viele Herzen nehmen sie dankbar auf, wie in geöffneten Blütenkelchen.

Mit einer kurzen Epistelerinnerung geht der Gottesdienst ziemlich plötzlich zur Ende.

Wenn der Priester seine Schritte zurückverfolgt, sehe ich nicht mehr die Gestalt Christi, sondern einen stattlichen älteren Mann; das Barett ist zu einer wahren Königskrone geworden! Würdevoll schreitet der König-Priester aus meiner inneren Bühne heraus.

Die Kerzen werden gelöscht, aber das Gold leuchtet weiter.

Wie schön ist es dann, am Fluss bei Sonne und Wind teilen und austauschen zu können, und wieder in der Welt der Spaziergänger mit Hunden und Familien in ihren Häusern aufzuwachen.

Ich bin Līga dankbar für ihre Ermahnung, dies aufzuschreiben. Voilà, so geschah es.